

dessen völliges Erliegen nur noch eine Frage der Zeit ist, durch Einführung von fabrikmäßigem Gewerbebetrieb, ist man gegenwärtig eifrig bemüht, und schon sind einige kleinere Fabriken entweder schon im Betriebe oder doch in der Entstehung begriffen, letzteres erleichtert durch den Umstand, daß Langenau Station und zwar Endstation der Staatseisenbahn Brand-Langenau ist, erschwert aber dadurch, daß die hier erst entspringende Striegis noch nicht genügend Kraft giebt zum Betriebe, und dadurch, daß Langenau nicht an einer Hauptstraße liegt, sondern nur an einer Halbchausee.

Ehemals war das anders. Langenau lag an der alten Freiberg-Annaberger Straße, die über Linda, Langenau, Gränitz, Großwaltersdorf, Rauenstein, Heinzebank, Wolkenstein führte, (s. Zürner, Neue Kursächsische Postkarte von 1730). Man erzählt, daß, als vor etlichen Jahrzehnten die neue jetzt über Brand-Großhartmannsdorf führende Straße ins Gebirge gebaut wurde, man sich hier ausdrücklich gegen die ursprünglich über Langenau geplante Legung gewehrt habe, um nicht wieder von den verheerenden Kriegszügen früherer Zeit zu leiden zu haben. Den Alten standen die von Pastor Engel in der Chronik geschilderten furchtbaren Kriegsnöte von 1813 in unauslöschlichem Gedächtnis.

Vergleichsweise mögen hier einige statistische Angaben über die Zahl der Geburten, Trauungen, Sterbefälle und Kommunikanten aus früherer Zeit und der neueren Zeit folgen:

Anno	Ge- burten:	Trau- ungen:	Sterbe- fälle:	Kommuni- kanten:
1600	31	7	9	?
1610	35	8	31	?
1620	32	5	36	?
1630	34	6	37	?
1649	13	?	8	?
1657	13	?	6	710
1700	29	4	18	1538
1750	25	7	23	2367
1800	60	6	55	2117
1850	119	23	79	2211
1898	154	30	122	1817

Welche Erlebnisse in, welche Gedanken aus solchen Zahlen! Anwachsen der Bevölkerung, betrübender, erschreckender Rückgang der Ziffer der Kommunikanten!

Die Kriege, namentlich der 30 jährige und die Franzosenzeit 1812 und 1813, haben die Gemeinde oft fast völlig zur Wüstenei gemacht und an den Bettelstab gebracht. Die Pest hat hier vom Anfang des 17. Jahrhunderts an bis weit in den großen Krieg hinein alljährlich große Verwüstungen angerichtet, so daß z. B. im Jahre

1602	den 25	Geburten	39	Sterbefälle
1613	" 28	"	40	"
1615	" 30	"	44	"
1625	" 29	"	67	"

gegenüberstehen.

Über die Verwüstungen, die der große Krieg hier angerichtet, fehlen alle Nachrichten. Daß der kaiserliche General Holck von Langenau aus am 5. September 1632 ein Schreiben an den Zwickauer Rat gerichtet hat, deutet darauf, daß diese Geißel des Erzgebirges in jener schrecklichen Zeit auch hier seine Spuren hinterlassen. Der neue Erbherr Griebbe beschreibt kurz nach seinem Besitzantritt 1551 in mehrfachen Eingaben an den Kurfürsten, wie schrecklich verwüstet er seinen Besitz angetreten, und das Erbregister von diesem Jahre setzt bei der größten Mehrzahl der Güter und Gärtner hinzu: „so iho wüste lieget“. Hat ja der Kriegszahlmeister Griebbe das ganze Rittergut Niederlangenau, zu welchem damals die vielumstrittenen, 230 Acker Areal bildenden, in der Struth gelegenen und heute die Struth mit bildenden „Struth-Wiesen“ gehörten, für nur 6000 Gulden erworben. Die heutige Struth war damals noch kein zusammenhängender Waldkomplex, sondern bestand aus fünf Hölzern: Gehege, Espich, Kriegholz, Vorder- und Hinterstruth, zwischen denen große, das eigentliche Waldareal an Größe bedeutend übertreffende Wiesen lagen. Alles zusammen, Wald und Wiesen, hatte, wie schon erwähnt, Dietrich Rülke 1574 um 10 500 Gulden an Kurfürst August verkauft, die Wiesen aber, d. h. zwei Drittel des ganzen Bestandes, der erste Griebbe um 1300 Gulden vom Kurfürsten, der ihm 1000 Gulden samt Zinsen jahrelang schuldig war, drei Jahre nach Abschluß des 30 jährigen Krieges zurück erworben. Man hat nach dem Kriege viel Grundbesitz um ganz geringen Preis dahingegeben und Befreiung von Zinsen und Frohnden auf lange Zeit zugestanden, nur um wieder Leute in das menschenleere, wüste Dorf, und das Land unter den Pflug zu bekommen. Im übrigen schildert die